

Simone de Beauvoir: Die Unzertrennlichen

Literaturklub Sindelfingen am 17.07.2023 – Brigitte Dobler-Coyle

Zum Buch und zur Autorin

Das vorliegende Buch wurde schon in den 50er Jahren geschrieben, ist aber erst 2020 in Frankreich zum ersten Mal erschienen, danach auch in Deutschland. Es stammt aus dem Nachlass von Simone de Beauvoir, der bekannten französischen Feministin. Ihr 1949 erschienenes philosophisches Hauptwerk „Das andere Geschlecht“, in dem sie für die Rechte der Frauen eintritt, hat weltweit einen ungeheuren Einfluss ausgeübt und wurde geradezu zu einer Bibel des Feminismus. Außerdem war sie auch eine sehr erfolgreiche Schriftstellerin, als eine von ganz wenigen Frauen (3 Frauen gegenüber 48 Männern) erhielt sie 1954 den Prix Goncourt, den wichtigsten französischen Literaturpreis.

Die Geschichte, die in „Die Unzertrennlichen“ erzählt wird, ist weitgehend autobiographisch. Es ist die sehr persönliche und sehr emotionale Geschichte einer jahrelangen Freundschaft von zwei Mädchen bzw. jungen Frauen. Dass es sich um eine lesbische Beziehung handelt, wie ein paar Kritiken behaupten, wird vom Text klar widerlegt. Obwohl die Namen und ein paar andere Details verändert wurden, kann man die Personen eindeutig identifizieren. Simone de Beauvoir heißt hier Sylvie und ihre Freundin Elisabeth Lacoïn, die ganz im Vordergrund der Geschichte steht, hat den Namen Andrée. Teile dieser Erzählung finden sich auch in anderen Büchern von Simone de Beauvoir.

Vielleicht ist das ein Grund dafür, dass sie den kleinen Roman fertig geschrieben und sauber getippt hinterlassen hat, ohne ihn zu veröffentlichen. Es heißt auch, Jean-Paul Sartre, ihr Lebensgefährte, habe ihr abgeraten, weil er die Geschichte zu persönlich fand. Die Philosophie-Professorin Sylvie le Bon, die Simone de Beauvoir ein paar Jahre vor ihrem Tod adoptiert hat, verwaltet ihren Nachlass und hat jetzt diese Geschichte herausgegeben. Sie hat auch das Vorwort geschrieben, das eine etwas einseitige Interpretation enthält.

„Die Unzertrennlichen“ – Geschichte einer Freundschaft

Kennenlernen und Jugendjahre

Es ist eine vergangene Welt, die sich hier vor unseren Augen entfaltet, die Welt der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts. Sylvie und Andrée lernen sich schon im Alter von 9 Jahren in einer katholischen Mädchenschule in Paris kennen. Die Schülerinnen dort kommen alle aus gut situierten und katholisch geprägten Familien. Andrée ist anders als die übrigen wohlzogenen Mädchen, sie ist eine gute Schülerin, eine glänzende Turnerin und Klavierspielerin, aber vor allem ist sie witzig und unabhängig. Simone de Beauvoir schreibt: *Alle Kinder, die ich kannte, langweilten mich, aber Andrée brachte mich zum Lachen; sie konnte unsere Lehrerin wunderbar imitieren oder die salbungsvolle Stimme der Schulleiterin. Viele ihrer Meinungen waren subversiv, aber die „Fräulein“ waren nachsichtig. „Dieses Mädchen hat Persönlichkeit“, hieß es im Collège.*

Bald sind Sylvie und Andrée unzertrennlich. Sie verbringen oft ihre Freizeit zusammen. Trotzdem wahren sie immer eine gewisse Distanz, die in diesen Kreisen damals üblich war: sie saßen sich die ganze Zeit, und als Andrée ihre Freundin einmal in der Aufregung am Ellbogen fasst, beschreibt Sylvie das als sehr ungewöhnlich.

Für Sylvie ist Andrée absolut wichtig, so etwas wie eine erste Liebe. Für Andrée kommt ihre Familie immer an erster Stelle, für ihre geliebte Mutter würde sie alles tun. Sie hat 6 Geschwister, zahlreiche Verwandte und lebt in einem großen Haus. Die Familie ist angesehen und wohlhabend, und es gibt unzählige gesellschaftliche und religiöse Verpflichtungen. Die ganze Familie geht jeden Sonntag zur Messe und zur Kommunion, und einmal im Jahr auf Pilgerfahrt nach Lourdes. Den Sommer verbringen sie auf ihrem schlossähnlichen Landgut, mit vielen Festen und Einladungen.

Heranwachsen und Studienjahre

Dort auf dem Landgut hat sich Andrée schon als Kind mit Bernard, dem Sohn der benachbarten Familie, angefreundet. Jetzt wachsen sie heran, und aus der Kinderfreundschaft wird eine erste Liebe. Als die jeweiligen Eltern davon erfahren, ist allen sofort klar, dass diese Beziehung unterbunden werden muss, da die Familien nicht „kompatibel“ sind. Bernard wird ganz schnell nach Südamerika geschickt, sie dürfen sich nicht einmal voneinander verabschieden. Andrée leidet sehr unter der Trennung, aber ihre enge Verbundenheit mit der Familie und dem katholischen Glauben bleibt davon unberührt.

Sylvie versucht, die Freundin zu trösten. *„Ihr Unglück war mir fremd“, schreibt sie, „diese Art von Liebe, bei der man sich küsste, existierte für mich nicht.“* Ihre Situation ist in vieler Hinsicht eine ganz andere. Sie hat sich von der Religion abgewandt, ihre Bindung an die Familie ist nicht so stark, außerdem hat ihr Vater durch die russische Revolution und die Inflation sein Vermögen verloren und die verarmte Familie muss in eine ganz enge Wohnung umziehen.

Nach dem Abitur ist deshalb Sylvies Weg vorgezeichnet: Sie muss studieren und einen Beruf ergreifen. Nach langen Diskussionen darf auch Andrée eine Zeitlang an der Sorbonne studieren. Gleichzeitig muss sie als fast erwachsene „höhere Tochter“ alle möglichen gesellschaftlichen Verpflichtungen in der Familie übernehmen. Das bedeutet Zeitdruck und Überforderung, die Freundinnen sehen sich selten, Andrée ist immer gehetzt und hat Migräne. Sie lebt in einem ständigen inneren Zwiespalt zwischen ihren eigenen Wünschen und den Anforderungen der Familie und der Religion, Gewissenskonflikte belasten sie und sie blickt pessimistisch in die Zukunft.

Andrées große Liebe

Dann lernt sie einen Studienfreund von Sylvie kennen, den Philosophiestudenten Pascal. Er ist praktizierender Katholik und wollte ursprünglich Priester werden, er hat ein *„schönes Engelsgesicht“* und ein offenes heiteres Gemüt. Die beiden finden Gefallen aneinander, sie verstehen sich, aus Verstehen wird Liebe. Durch Pascal beginnen Andrées innere

Konflikte sich aufzulösen. Sylvie schreibt: *Er glaubte an den Himmel und liebte das Leben, er war fröhlich. Durch ihn konnte sie sich mit der menschlichen Natur, mit der Welt und mit Gott versöhnen. Mit Pascal konnte sie endlich ihre Pflichten und ihr Glück in Einklang bringen.*

Wie alle Personen dieser Geschichte kann auch Pascal eindeutig identifiziert werden. Es handelt sich um **Maurice Merleau-Ponty**, den bekannten Schriftsteller und Philosophen. Er war auch politisch tätig, er gehörte zu einer Gruppe von französischen Intellektuellen, die sich schon kurz nach dem 2. Weltkrieg für die Aussöhnung mit Deutschland einsetzten. Diese Gruppe und das deutsch-franz. Institut in Ludwigsburg waren die Wegbereiter für den späteren Elysée-Vertrag und für das deutsch-franz. Jugendwerk.

Als Andrées Eltern von Pascal erfahren, dringen sie auf eine sofortige Verlobung, d.h. auf ein offizielles Heiratsversprechen. Entweder Verlobung oder Andrée wird für 2 Jahre nach England geschickt. Sie gerät in Panik, sie will nicht nach England und von allen getrennt werden, die sie liebt, aber sie ahnt, dass für den 21jährigen Pascal diese Verlobung zu früh kommt. Und tatsächlich plädiert er für eine zweijährige Wartezeit und Briefkontakt. Die Wogen gehen hoch, es gibt unzählige Gespräche, Sylvie will ihrer Freundin helfen. Schließlich willigt Andrée halbherzig ein, der Stimme der Vernunft zu folgen und nach England zu gehen.

Das Ende

Kurze Zeit darauf bekommt sie Fieber, trotz der Bemühungen der Ärzte steigt das Fieber immer weiter. Eine Hirnhautentzündung gilt als mögliche Diagnose, sie kommt in eine Klinik, sie verliert das Bewusstsein und vier Tage später stirbt sie im Alter von 22 Jahren.

Mit Andrées Tod endet dieser Roman abrupt. In ihrem Buch „Memoiren einer Tochter aus gutem Haus“ berichtet Simone de Beauvoir von Schuldgefühlen, die sie verfolgten. In vielen Nächten erschien ihr die Freundin in Alpträumen. Warum musste Andrée sterben? Sylvie le Bon macht in ihrem Vorwort eindeutig ihre Umwelt verantwortlich. Simone de Beauvoir ist da vorsichtiger: Sie denkt an eine ansteckende Krankheit, an ein Übermaß von Erschöpfung oder Angst. Für sich selbst glaubte sie, dass *Andrées Tod der Preis war, den sie für ihre eigene Freiheit zahlen musste.*

Schlussbemerkungen

Diese Freiheit führte dazu, dass sie eine der bekanntesten Persönlichkeiten Frankreichs wurde – als Philosophin des Existentialismus, als Feministin, als unermüdlich politisch Aktive und nicht zuletzt als Schriftstellerin.

In diesem kleinen Buch kann man diese Schriftstellerin kennenlernen, ohne sich gleich in ihre Theorien vertiefen zu müssen, es enthält einige ihrer Gedanken gleichsam in ihrem Entstehungszustand. Die Literaturkritikerin Iris Radisch nennt dieses Buch das „Herzzentrum all ihrer Bücher“.